

# Allgemeiner Anzeiger

**Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet**

**Verbreitungsbezirk:** Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Rierspe, Rierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

**Druck und Verlag:** Wllh. Bell Jr., Halver.

**Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver.**

**Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.**

**Nr. 199**

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe (34 mm breit) 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 40 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto. —

**Halver**

**Freitag, den 26. August**

Er scheint wöchentlich 6 mal.  
Gratis beilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Des Landmanns Sonntagsblatt“, „Herb u. Scholle“, — „Für unsere Frauen“ und „Spiel und Sport“. —

**1927**

## Kleine Zeitung für eilige Leser.

\* Der Text des deutsch-französischen Handelsabkommens ist nunmehr veröffentlicht worden.

\* Auf Vorschlag des Kardinals Schulte-Köln sollen Aachen und Essen Bischofsitze erhalten.

\* In Paris fanden förmliche Straßenschlachten bei den Kundgebungen anlässlich der Hinrichtung von Sacco und Vanzetti statt.

\* Zaglul Pascha, der Führer der Nationalistenpartei in Ägypten, mehrmals Minister und ständiger Feind der Engländer, ist im Alter von 77 Jahren gestorben.

## Habsburgs Erbschaft.

Wie der französische Außenminister Briand als Vorsitzender der Völkervereinigung dem Generalsekretariat des Völkerbundes mitteilte, ist die Militärkontrolle über Ungarn aufgehoben worden. Allerdings sind noch einige kleine Reste übriggeblieben. Aber formal ist in Ungarn ein Zustand zu Ende gegangen, der ebenso wie bei uns als beschämend empfunden wurde. Immer wurde vor Augen geführt, daß man besiegt und nicht Herr in seinem eigenen Hause sei. Darin ist nun auch in Ungarn eine gewisse Besserung eingetreten. Die schweren Bedingungen des Friedensvertrages sind zwar geblieben, aber man sieht doch in einem gewissen Sinne, daß die eigene Selbstständigkeit wieder hergestellt ist.

Von England aus sind in Ungarn Hoffnungen auf eine mögliche Änderung des Friedensvertrages zugunsten Ungarns wenigstens auf territorialem Gebiete erweckt worden. Wenn es sich auch um keine amtliche Kundgebung handelt, so ist doch ohne Zweifel die Frage über eine Revision der Friedensverträge überhaupt, die bisher nur einseitig von denen, die darunter zu leiden haben, erörtert wurde, auf eine breitere Grundlage geschoben worden. Außerdem kann es nicht ausbleiben, daß diese bisher nur Ungarn angehende Erörterung auch auf die Nachbarteile übergreift. Man hat die politische Einheit der alten Donaumonarchie zerlegt, aber nicht daran gedacht, daß diese letzten Endes nur der Ausdruck der Notwendigkeit des wirtschaftlichen Zusammenschlusses der Donauböden war. Jetzt ist man auf der Suche, um diesen Fehler wieder gutzumachen. Mit der politischen Einheit ging auch die wirtschaftliche verloren. Die gegenseitigen Zollmauern hindern das Aufblühen der einzelnen Teile.

Unter dieser Zerlegung hat besonders schwer Deutsch-Osterreich zu leiden. Den Weg des Anschlusses an Deutschland, den fast alle Bewohner Deutsch-Osterreichs wünschen, hat man vorläufig gesperrt, dafür aber ein Staatsgebilde geschaffen, das nicht leben und nicht sterben kann und aus den wirtschaftlichen Nöten nicht herauskommt. Der Völkerbund hat deshalb schon verschiedentlich eingreifen müssen, um namentlich die Finanzen des Landes in Ordnung zu bringen. Es hat sich jedesmal aber nur um einen Notbehelf gehandelt und der Völkerbund wird bald wieder Gelegenheit haben, sich mit Österreich zu beschäftigen.

Die Gründe für das Verbot des Anschlusses sind fadenscheinig. Man will vielfach naiven Gemütern einreden, daß man dieses Verbot im Interesse Österreichs erteile, um seine Eigenart wahren zu können. Die Österreicher erklären oft genug selbst, daß ihre Eigenart deutsch ist und deutsch bleiben wird und ihr Schwerpunkt in der Vereinigung mit Deutschland liege. Das hilft aber alles nichts, ihre angeblichen Wohltäter wissen besser, was ihnen frommt. Der wahre Grund aber ist die Furcht vor einem wiedererstehenden Deutschland. Namentlich wird aus den Kreisen der kleinen Entente heraus geltend gemacht, daß durch die Vereinigung für einzelne Staaten eine Umklammerung durch Deutschland entstehe, während die anderen fürchten, eine Angliederung an Deutschland könne den alten habsburgischen Ausdehnungsdrang neu auslösen.

Von Gegnern des Anschlusses wird vielfach Bismarck als Kronzeuge angeführt. Man sagt, dieser sei ein Gegner des Anschlusses gewesen, sonst hätte er ihn schon selbst vornehmen können. Für die Politik Bismarcks war jedoch das Bestehen der Donaumonarchie eine unumgängliche Notwendigkeit, wobei Österreich den Kern bilden sollte. Außerdem hätte Deutschland so viele fremdstämmige Elemente mit übernehmen müssen, was Bismarck sicherlich nicht ratfam erschien. Bismarck kann hier nicht als Kronzeuge angeführt werden.

Wenn man ihn aber nun einmal als Autorität ins Feld führt, dann kann es höchstens nach der andern Richtung geschehen, indem man die Berechtigung seines Gedankens von der Notwendigkeit einer großen Donaumeinschaft anerkennt. Jüngst ist der Gedanke einer Art Donauföderation aufgetaucht, den man aber sofort von Prag aus bekämpfte, wahrscheinlich aus Furcht, daß dabei ein anderer als der Tschechische Staat die Führung bekommen könnte. Also auch so geht die Lösung nicht. Da bleibt nun nichts weiter übrig, als daß man sich auch auf der Gegenseite mit dem Gedanken des Anschlusses auseinandersetzt. Daß Deutschland keine habsburgischen Ziele verfolgen wird, hat es stets gezeigt. So dürfte nach einer Vereinigung zwar ein Großdeutschland entstehen, das aber keine Gefahr mehr für seine Nachbarn bilden würde. Die übrigen Nachfolgestaaten der alten Donaumonarchie hätten dann den Weg frei, ihre Verhältnisse untereinander wirtschaftlich zu regeln. Sie würden an dem endlich geeinten deutschen Volke sich selbst die beste Rückenbedeckung geschaffen haben.

## Straßenschlacht in Paris

### Kundgebungen gegen Amerika.

Blutige Zusammenstöße wegen Sacco und Vanzetti.

Die Hinrichtung der Italiener Sacco und Vanzetti hat, wie erwartet werden konnte, vielfach in Europa zu Protestkundgebungen, die an einigen Stellen sich zu blutigen Ausschreitungen auswuchsen, geführt. In Frankreich, wo die Anteilnahme an dem Schicksal Saccos und Vanzettis von Anfang an besonders groß war, entlud sich der Zorn der Demonstranten in Tumultszügen von ungewöhnlicher Festigkeit.

In Paris nahmen die Kundgebungen den Charakter eines Aufmarsches an und es kam zu Straßenträufeln, die beinahe als Straßenschlachten bezeichnet werden konnten. Eine ungeheure Menschenmenge, die auf über 100 000 Personen geschätzt wurde, zog über die Boulevards und stieß mit der Polizei, die die amerikanische Gesandtschaft beschützen sollte, zusammen. Zahlreiche Polizisten wurden überrennt und zu Boden geschlagen und die Zahl der verwundeten Schutzleute soll 220 betragen. An vielen Stellen der Stadt wurden die Terrassen der Kaffeehäuser gestürmt, und die Demonstranten benutzten Gläser und andere Trinkgefäße als Wurfgeschosse gegen die mit blauer Waffe vorgehenden Polizeieinheiten. Die Auslagen der Geschäfte wurden geplündert und die Fensterscheiben zertrümmert. Im Zentrum der Stadt, am Boulevard Sebastopol, begann man mit der Errichtung von Barrikaden. Tausende von Personen wurden im Handgemenge, bei welchem es auf beiden Seiten zahlreiche Verwundete gab, zu Boden gerissen und mit Füßen getreten. Die bekannte Musée-Gall-Moulin-Rouge wurde von mehreren hundert Personen, die in das Innere eindrangen, fast vollständig demoliert. An einigen Stellen beteiligten sich an den Kämpfen mit der Polizei sogar die Bewohner der umliegenden Häuser, indem sie von den Balkonen herab die Polizeibeamten mit allerlei Gegenständen bewarfen. Nichts anderes kam die geplante Kundgebung der Gewerkschaften vor der amerikanischen Botschaft, wo über 5000 mit Gewehren bewaffnete Polizisten die Nacht hielten.

Auch in anderen französischen Städten kam es zu bedeutenden Kundgebungen, so in Beziers, wo verschiedene Schaufenster eingeschlagen wurden, in Montpellier, wo zwei Holzmaschinen explodierten und schweren Schaden anrichteten, in Lyon, wo gegen einen Polizeiposten eine Bombe geworfen wurde, usw. Infolge dieser Vorgänge beginnen die in Paris weilenden Amerikaner fluchtartig Frankreich zu verlassen, und die Pariser Bahnhöfe werden von den abreisenden Fremden geradezu gestürmt.

### Demonstrationen in anderen Städten.

Nicht ganz so heftig wie in Paris, aber doch immer noch heftig gestalteten sich die Sacco-Vanzetti-Kundgebungen in anderen Ländern Europas, und auch Südamerika und Australien blieben nicht zurück. In Leipzig wurde bei einem Zusammenstoß eines Demonstrationszuges mit der Polizei ein Demonstrationsleiter getötet und ein anderer verletzt. In London schlug die Polizei bei einer Protestversammlung im Hyde Park mit Gummiknüppeln auf die Menge ein, wobei vier Frauen schwer verletzt wurden. Auch in Amsterdam kam es zu ersten Zusammenstößen, ebenso erneut in Genf. Bei einer Miesendemonstration in Moskau wurde immer wieder betont, daß „der Justizmord von Boston“ nicht ungehört bleiben dürfe. Mehr als alle diese Kundgebungen aber scheint man, wie sich aus New Yorker Meldungen ergibt, in Amerika den besonders von den lateinamerikanischen Staaten angebotenen Boykott nordamerikanischer Waren zu fürchten.

### Bombenattentat in Chicago.

Im Italienviertel von Chicago wurde ein Bombenattentat verübt, durch das drei Personen getötet wurden. Fünf Häuser wurden schwer beschädigt und brannten nieder. Die Bevölkerung wurde von einer furchtbaren Panik ergriffen und lief in Nacht hemden auf die Straße. In New York wurde ein Mann verhaftet, den man mit dem Bombenanschlag auf der New Yorker Untergrundbahn in Verbindung bringt.

## Politische Rundschau

### Deutsches Reich.

**Reichseinnahmen vom 1. April bis 31. Juli 1927.**

Nach dem Bericht des Reichsfinanzministeriums betragen die Reichseinnahmen in der Zeit vom 1. April bis 31. Juli 1927 an Besitz- und Verkehrssteuern 1,9 Milliarden Mark, an Zöllen und Verbrauchsabgaben 962,4 Millionen Mark. Dem Gesamtvoranschlag von 7,4 Milliarden im Reichshaushaltsplan stehen an Gesamteinnahmen in den ersten vier Monaten also 2874 Millionen gegenüber, das sind rund 290 Millionen mehr als ein Drittel dieses Jahresbills. Dieses Mehr ergibt sich dadurch, daß in die vier Monate April bis Juni zwei Monate fallen, in denen Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer, Körperschafts- und Umsatzsteuer zu leisten sind.

**Erweiterte Freigabebestimmungen in Amerika.**

Nach einem beim Bund der Auslandsdeutschen eingelaufenen Telegramm ist in den Vereinigten Staaten eine Entscheidung ergangen, die für eine größere Anzahl deutscher Firmen, deren amerikanische Vermögenswerte während des Krieges beschlagnahmt wurden, von großer Bedeutung ist. Während das Treuhänderamt bisher für Handelsgesellschaften nur einmal 10 000 Dollar für die Firmen als solche freigegeben hat, wird es jetzt möglich sein, daß jeder Teilhaber an einer solchen Firma je 10 000 Dollar zurückerstattet erhält.

**Vor der Aufhebung der deutsch-tschechischen Paktvisa.**

Die Verhandlungen, die zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei über die Aufhebung der Paktvisa im Reiseverkehr gepflogen wurden, haben zu einem fast vollkommenen Einverständnis geführt. Deutschland könnte die Visa durch bloße Verordnung mit augenblicklicher Gültigkeit aufheben. In der Tschechoslowakei ist jedoch eine gutachtliche Äußerung aller beteiligten Ministerien erforderlich. Diese stimmten der Aufhebung zu mit Ausnahme des Fürsorgeministeriums, das in der Aufhebung der Paktvisa eine Bedrohung der Interessen des tschechischen Arbeitsmarktes erblickt.

### Franreich

**X Frankreichs Flottenbauprogramm.** Nach einer Zusammenstellung des „Intransigeant“ hat die französische Marine, die während des Krieges 115 000 Tonnen verloren hat, seit dem Jahre 1920 74 neue Einheiten in den Dienst gestellt. Die von der Kammer im Laufe dieses Jahres bewilligten Kredite sehen den Neubau von einem 10 000-Tonnen-Kreuzer, drei Torpedobootzerstörern, vier Torpedobooten, fünf Hochseerunterseebooten, vier kleineren Unterseebooten und neun Hilfsfahrzeugen vor. Dazu kommen weitere 13 Einheiten, deren parlamentarische Genehmigung noch aussteht. Insgesamt sind es etwa 300 000 Tonnen, um die die französische Flotte durch das in Ausführung begriffene Bauprogramm vermehrt wird.

**Aus In- und Ausland.**

Berlin. Aus Dessau kommt, traf der Chef der englischen zivilen Luftfahrt, Sir Brander, im Flugzeug auf dem Zentralflyghafen Berlin-Tempelhof ein.

Bafewall. Die hier bestehende Ortsgruppe der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei ist aufgelöst worden.

Schwerin. Der Rechtsausschuß des Landtages für Mecklenburg-Schwerin lehnte einen deutschnationalen Antrag auf Forderung der Wohnungszwangswirtschaft ab.

Hamburg. Der Parteitag der Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) ist hier zusammengetreten.

Athen. Die Kammer hat der neuen Regierung mit 159 gegen 16 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen.

Moskau. Das Zentralkomitee hat die Urteilsbefreiung gegen die zum Tode verurteilten früheren Generale Annenow und Denissow verschoben. Annenow und Denissow waren angeklagt, ganze Dorfschaften während des Bürgerkrieges niedergebrannt zu haben.

Moskau. Das Zentralkomitee hat das Gnaden-gesuch der Frau Klepikowa, die wegen Spionage zugunsten Englands zum Tode verurteilt worden war, abgelehnt. Das Urteil ist vollstreckt worden.

Washington. Ebenso wie der Vizepräsident Dawes hat jetzt auch Handelssekretär Hoover erklärt, daß er bei der Präsidentenwahl nicht zu kandidieren gedenke.

## Strafverlaß zu Hindenburgs Geburtstag.

Vor dem 2. Oktober.

Die Frage einer Amnestie aus Anlaß des Geburtstages des Reichspräsidenten ist bekanntlich mehrfach an zuständiger Stelle besprochen worden. Man kam zu der Auffassung, daß Begnadigungsvorschläge von den Ländern auszugehen hätten. Das preussische Justizministerium wird eine entsprechende Vorschlagsliste für die Begnadigung einzelner Personen aufstellen. In gleicher Weise dürften auch die übrigen Länderregierungen verfahren. Auch das Reichsjustizministerium wird eine gleiche Liste aufstellen. Alle Vorschläge werden darauf dem Reichspräsident unterbreitet, ihm ist es dann anheimgestellt, nach Prüfung der einzelnen Fälle die Begnadigung auszusprechen. Alle unter die Begnadigung fallenden Personen sollen bereits vor dem 2. Oktober auf freien Fuß gesetzt werden.

## Der deutsch-französische Handelsvertrag.

Die einzelnen Festsetzungen.

Nunmehr ist der Text des deutsch-französischen Wirtschaftsabkommens veröffentlicht worden. Die zwecks Angleichung des Saarabkommens an den deutsch-französischen Handelsvertrag erforderlichen Verhandlungen werden in der zweiten Hälfte des Oktobers in Paris geführt werden.

In 48 Artikeln regelt das neue Wirtschaftsabkommen zunächst die allgemeinen grundlegenden Bestimmungen des Austauschverkehrs. Deutschland wurden für eine Reihe von Textilprodukten, vor allem aber für elektrotechnische Maschinen, deren Ausfuhr ursprünglich gefährdet zu sein schien, ferner für Spezialmaschinen und Maschinenteile Ermäßigungen gegenüber dem vorge-schlagenen Bokanowski-Tarif durchgesetzt. Bei den chemischen Produkten mußte es jedoch meistens die Minimalsätze dieses Tarifes annehmen. Auch bei Schweißmaschinen ist eine Ermäßigung erfolgt, ebenso bei Spiritusochmaschinen, bei Gas- und Petroleumochern

usw.; für Maschinenteile aus Eisen, Transmissionen. ferner für landwirtschaftliche Maschinen, z. B. Eggen, und für Köpfe von Nähmaschinen mit einem Gewicht von 50 Kilogramm und mehr sind aber nicht unbeträchtliche Erhöhungen erfolgt.

Frankreich erhielt Zugeständnisse für gereinigten Weizen und für Lackirnisse und Lade. Herabsetzungen fanden ferner statt für mehrfarbige Fayencen, für weißes und mehrfarbiges Porzellan, ferner für Uhrengehäuse und Brillen, Uhrenteile, Fahrraderteile, Metallstatuen, für gewisse Luxusprodukte, Liköre, Toiletteseife, Parfümerien, Parfüms usw.

Das Abkommen enthält weiter Bestimmungen über die französische Weineinfuhr, den Handel mit Marokko, und ihm sind sechs Listen mit den einzelnen Zollsätzen angefügt.

## Die Begründung des Reichsschulgesetzes.

Die hauptsächlichsten Bestimmungen.

In der jetzt bekanntgegebenen Begründung zu dem Entwurf des Reichsschulgesetzes wird betont, daß der Entwurf von der Absicht geleitet wurde, das bestehende Volksschulwesen der Länder möglichst vor Erschütterungen und tiefgreifenden Umgestaltungen zu bewahren und die Kosten auf ein möglichst geringes Maß zu beschränken. Er mußte deshalb an den in den einzelnen Ländern und Gebieten des Reiches bestehenden Zustand anknüpfen. Dieser Absicht dient die Bestimmung, wonach die

bestehenden Schulen

als im Sinne der Reichsverfassung auf Antrag zustande gekommen gelten, wenn nicht vorschrittmäßige Anträge auf andere Schulformen gestellt werden. Jede andere Übergangsbestimmung würde überall Schulkämpfe entfachen sowie unnötige und kostspielige Verwaltungsarbeit verursachen. Der Entwurf sucht in Anknüpfung an das bestehende Schulwesen und unter Einbeziehung der durch die Reichsverfassung neu geschaffenen bekenntnisfreien Schule dem Zusammenprall der unüberbrückbaren weltanschaulichen Gegensätze, die im deutschen Volke vorhanden sind, dadurch seine Schroffheit zu nehmen, daß er den verschiedenen Weltanschauungen in der Volksschule ihr Sonderrecht gewährt. Die Entscheidung über die Genehmigung oder die Ablehnung der Anträge der

Erziehungsberechtigten

ist Sache der Landesbehörden, die auch den Instanzenzug innerhalb des Landes zu regeln haben. Um aber Sicherheit dafür zu bieten, daß eine Entscheidung nicht im Widerspruch mit der Reichsverfassung steht, muß die Möglichkeit gegeben sein, diese Rechtsfrage durch ein Organ des Reiches nachprüfen zu lassen. Diese einheitliche Auslegung der reichsrechtlichen Bestimmungen wird am besten dem

Reichsverwaltungsgericht

übertragen, das nach Artikel 107 der Reichsverfassung eingerichtet ist. Da es jedoch noch nicht besteht, so sollen die näheren Bestimmungen über die bei ihm einzulegende Rechtsbeschwerde einem künftigen Reichsgesetz vorbehalten bleiben. In den weiteren Ausführungen der Begründung werden dann die einzelnen Paragraphen des Gesetzesentwurfes eingehend erläutert und wird auf vorkommende Spezialfälle hingewiesen.

## „Berewigung des Völkerrhases.“

Gedeben bei einer belgischen Denkmalsentheilung.

In Dinant, in der belgischen Provinz Namur, wurde in Gegenwart des belgischen Prinzen Leopold, des französischen Ministers Marin, des französischen Marschalls Franchet d'Esperey und des belgischen Landesverwaltungsministers Grafen Broqueville ein Denkmal enthüllt, das dem Gedächtnis der im August 1914 von den Deutschen erschossenen Bürger von Dinant und der französischen Soldaten, die bei Dinant fielen, errichtet wurde.

Der Bürgermeister von Dinant wies auf die Bedeutung des Tages hin und legte dar, daß alles, was man über die belgischen Franktireurs gesagt habe, Legende sei. Prinz Leopold erinnerte an die Ereignisse von 1914, die alle zivilisierten Nationen vor Grauen versteinert hätten, und erklärte, das Gewissen der Welt werde immer diese grauliche Vergangenheit von sich weisen und sich vor dem Andenken der unschuldigen Opfer verneigen. Minister Graf Broqueville entbot namens der Regierung „allen Märtyrern der edelsten Sache den letzten Gruß“. Er heugte sein Haupt vor den

ruhmvollen Kriegern Frankreichs, die gefallen seien, damit es nicht Belgier ohne Belgien gebe.

Das Denkmal von Dinant ist durchaus nicht im Sinne aller Belgier und man hat es schon vor seiner Enthüllung vielfach und mit Recht ein „Denkmal zur Berewigung des Völkerrhases“ genannt.

## Der Nationalitätenkongress gegen die Minderheitenunterdrückung.

Ein Appell an den Völkerrbund.

Auf dem Europäischen Nationalitätenkongress in Genf sprach der Generalsekretär Dr. Ewald Ammende über die Frage der Gefährdung des europäischen Friedens durch nationale Unduldsamkeit. Die Ausführungen des Führers der Minderheitenbewegung warfen ein klares Licht auf die großen Schwierigkeiten, mit denen die nationalen Minderheiten zu kämpfen haben.

Dr. Ammende betonte, daß das Minderheitenrecht beim Völkerrbund im Falle von Übertretungen der Minderheitenschutzbestimmungen sich als ein Verfahren erwiesen habe, das den Minderheitengruppen mehr Schaden als Nutzen bringe. Andererseits seien die von einigen Staaten betriebenen Enationalisierungsbestrebungen gegenüber ihren Minderheiten eine ernsthafte Gefahr für den europäischen Frieden geworden. Zum Schluß seiner Ausführungen forderte Dr. Ammende den Völkerrbund auf, an die Lösung des Minderheitenproblems endlich einmal mutig heranzutreten.

## Der Tod Zaglul Paschas.

Im Alter von 77 Jahren ist nach langem Leiden der Führer der Ägyptischen Nationalpartei, Zaglul Pascha, gestorben. Er war lange Jahre der erbitterteste Feind Englands, bis er sich in letzter Zeit zu



Kompromissen mit der Regierung des Westreiches bereitgefunden hat. Zaglul war Fellache und stammte aus einem kleinen Bauerndorf des Nildeltas. Er wandte sich schon frühzeitig der Politik zu und bekleidete wiederholt Ministerposten.

## Die Honoluluflieger weiter vermisst.

Könne über den Starttermin.

In einer Pressebesprechung erklärte Könne, so, wie die Wetterverhältnisse augenblicklich lägen, könne der Start sich unter Umständen noch einige Tage hinziehen, da die Depressionen, die über dem Atlantik herrschten, sich mitunter drei- bis viermal überschlugen. An der ostamerikanischen Küste sei ein Sturm aufgetreten, wie er seinerzeit über Florida so großes Unheil angerichtet habe.

Amerika beschäftigt sich weiter mit der Suche nach den Honolulufliegern. Fünfzehn Kreuzer der amerikanischen Kriegsmarine haben erneut Befehl erhalten, sich an der Suche nach den sieben vermissten Honolulufliegern zu beteiligen. Im ganzen sind damit 57 Marinesfahrzeuge mit der Suche beschäftigt.

## Lokales und Provinzielles.

Halver, den 26. August 1927.

□ Auslobung von Belohnungen in Preußen. Die von den preussischen Regierungspräsidenten oder den Gerichtsbehörden für die Aufklärung von Verbrechen ausgelegten Belohnungen sind nur für die Mitarbeit von Personen aus der Bevölkerung bestimmt. Beamte, zu deren Berufspflichten die Verfolgung von Verbrechen gehört, sind bei der Verteilung ausgesetzter Belohnungen nicht zu berücksichtigen. Zur Vermeidung von Zweifeln ist hierauf bei jeder öffentlichen Auslobung einer Belohnung besonders hinzuweisen. Haben Beamte bei einer Aufklärung eines Verbrechens eine über die Erfüllung der geforderten Berufspflicht hinausgehende außerordentliche Tätigkeit entfaltet und sich außergewöhnlichen Anstrengungen unterzogen, so kann ihnen nach Anhörung der zuständigen Gerichtsbehörde auf Antrag vom Minister des Innern eine besondere Belohnung bewilligt werden.

## Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes im Bereich des Bezirksarbeitsnachweises für Lüdenscheld und Umgegend.

Die Arbeitsmarktlage im Bezirksarbeitsnachweis weist gegenüber der Vorwoche keine wesentliche Veränderung auf. Zur Entlassung kamen wegen Arbeitsmangel 4 Erdarbeiter, 1 kaufmännischer Angestellter und einige Hilfsarbeiter aus der Industrie.

Am 23. 8. 27 wurden im Arbeitsnachweisbezirk gezählt:

|                               |            |                       |
|-------------------------------|------------|-----------------------|
| Hauptunterstützungsempfänger  | 139        | (130 Vorwoche)        |
| Krisenunterstützungsempfänger | 134        | (130 ")               |
| Notstandsarbeiter             | 116        | (119 ")               |
| <b>zusammen</b>               | <b>389</b> | <b>(379 Vorwoche)</b> |

Diese verteilen sich wie folgt:

|                   | Hauptunterstützungsempf. | Krisenunterstützungsempf. | Notstandsarbeiter | Zusammen  | Vorwoche   |
|-------------------|--------------------------|---------------------------|-------------------|-----------|------------|
| Stadt Lüdenscheld | 69                       | 61                        | 26                | 3         | 159        |
| Umt               | 20                       | 16                        | 32                | 21        | 89         |
| Halver            | 11                       | 28                        | 6                 | 9         | 54         |
| Kierspe           | 29                       | 19                        | 10                | 2         | 60         |
| Meinerzhagen      | 10                       | 10                        | 7                 | —         | 27         |
| <b>zusammen</b>   | <b>139</b>               | <b>134</b>                | <b>81</b>         | <b>35</b> | <b>389</b> |

In der Landwirtschaft hielt der starke Bedarf an Arbeitskräften aller Art an. Insbesondere wurden Mägde, Ackerknechte, Melker und junge Burken verlangt. Die Vermittlungstätigkeit leidet auch heute noch unter dem Mangel an geeigneten Arbeitskräften. Annähernd 25 Stellen blieben unbesetzt.

In der Metallindustrie war die Nachfrage nach männlichen Fach- und Hilfsarbeitern sehr ruhig. Dagegen werden weibliche Arbeitskräfte, Maschinenarbeiterinnen, Montierinnen andauernd in größerer Zahl gesucht.

Das Baugewerbe ist weiter gut beschäftigt. Es werden noch mehrere Maurer gesucht.

Im Verkehrs- und Dienstleistungsgewerbe ist die Arbeitsmarktlage unverändert günstig, dagegen bestand für kaufmännische und Büroangestellte weniger Unterbringungsmöglichkeit.

— **Westf. Reit- und Fahrschule.** An der 1. Westf. Reit- und Fahrschule in Münster (angeschlossen beim Reichsministerium) beginnt am 26. August der 34. Lehrgang und endet am 20. Oktober mit einer Abschlussprüfung in den Anlagen der Schule. An dem Lehrgang können junge Landwirtsöhne und andere junge Leute im Alter von mindestens 17 Jahren teilnehmen. Der Unterricht wird durch bewährte Lehrkräfte erteilt und erstreckt sich auf gründliche Reit- und Fahrausbildung, Pferde- und Stallpflege, Pferdebehandlung, Pferdekrankheiten, Fußbeschlag, Zuchtungsstunde, Anatomie des Pferdes, Leibesübungen und Turnen, sowie die dazu gehörige allgemeine theoretische Ausbildung. Die Notwendigkeit der Einrichtung von Reit- und Fahrschulen wird nicht nur von allen landwirtschaftlichen Kreisen anerkannt, sondern auch der Staat fördert die Bestrebungen der Reit- und Fahrschulen durch verschiedene Maßnahmen. Auch durch den guten Besuch der Lehrgänge aus allen

## Als ich noch Prinz war ...

Roman von Paul Hain

Urheber-Rechtsschutz Verlag Oskar Meißner, Werdau Sa.

(32. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

Da gab sie sich einen Ruck. „Gut. Ich komme mit.“ „Aber so einfach wie möglich anziehen, Therese —“ „Ruch das!“ Sie lachte. „Mein einfachstes Straßentouren.“

„Sie werden darin noch immer einigend genug aussehen.“

So war das kleine, harmlose Abenteuer beschlossen! Schon am nächsten Tage stürzten sie sich hinein. Man hatte vorgegeben, sich einige Minuten in der Stadt aufzuhalten und man würde wohl erst zum späten Abend zurückkommen.

Nun, es sollte sogar noch später werden. Doch das wußten sie selber noch nicht.

In Grözing war wie immer ein kunterbuntes Durcheinander auf den Straßen. Hier schnurrten die Karussells zu der quakenden Musik der Feiertagskassen, vollgepfropft von jungen Menschen, denen das rasend rotierende Karussell noch immer nicht schnell genug ging. Luftschaukeln flogen mit schreiendem Jungmädchenpöbel auf und nieder, die Ausschreiter vor den Buden schrien sich bald die Lunge aus dem Leibe, frischgeröstete Brezeln dufteten, aus den Wiener Kaffeehäusern strömte der edelste Kaffee, die Schlagbühnen — besondere Spezialität von Grözing — waren bis auf den letzten Stuhl von Leckermäulern besetzt. Und hier Musik — und da Musik — große Kapellen — kleine Kapellen — auf den Promenaden der Konzertgärten drängte sich die Jugend, voll Sehnsucht und Begierde, bunte Studentenlappen neben Mädchenhüten und Arbeitermützen. Alles eine große, sorglose Gemeinschaft der Lebensfreude!

Der Prinz und Therese wurden von dem allgemeinen Strudel mitgerissen. Es war zwecklos, sich dagegen zu stemmen, zu versuchen, Distanz zu halten, die Prinzessin erkannte das bald. Hier nützte nur — mitmachen!

„Hoppla!“ Mit einem Schwung hatte Karl Ferdinand sie auf ein richtiges Holzpferd gesetzt, das zu der Karussellgarnitur des Besitzers Wimpf gehörte, wie das große Holzpferd über seinem Stand auswich; er war ein Mann, der

seiner seine zweieinhalb Zentner wog. Eine Sehenstürze!

Und schon ging es in lautem Schwallung herum. Therese lachte — lachte — und Karl Ferdinand mußte sie auf dem hölzernen Gaul stützen. Wirklich, die große Lustigkeit ringsum steckte an.

„Bibel ist, Therese, wie? Der Teufel hole alle Schöcker!“

„Bibel, Ferdi —! Aber kein ist!“

Man fuhr mit der fabelhaften Berg- und Talbahn, in der man zuweilen bei dem rasenden Lauf fürchten konnte, als hundertmal gebrochenes Eisfeld wieder unten anzukommen. Aber alles ging gut aus. Und man lachte und lachte!

Zwischendurch sah man Schlagobers. Knabberte landierte Bräute. Sah einem Tanzplatz mit all den tanzenden Pärchen zu.

Die Lampen begannen zu brennen. Wunderbar buntfarbig flimmerte das fahle Laub der Bäume. Rausch und Lust überall. Es war, als ob jeder noch vom Herbst erraffen wollte an Lust, was zu erraffen war, bevor auch über Grözing der Schnee fiel.

Man landete in einem der Konzertgärten; eine Streichkapelle spielte. Famos eingespült. Die Tische fast alle besetzt. Eifertig liefen Kellner oder Kellnerinnen hin und her.

Der Prinz bestellte Essen. Eine Flasche Wein. Sie saßen im Schatten einer Kaskade. Das Laub bekam letzte Farbe von den schwerenden Lampen.

„Ich habe wahrhaftig Hunger, Ferdi. Einen mächtigen Hunger.“

„Sie werden sehen, wie fein diese Kalbsbraten schmecken, auch ohne silberne Besteck! Aber erst — ein Glas auf — ja worauf?“

Er hatte die Gläser gefüllt.

„Auf das Leben, Ferdi! Das volle Leben!“

„Und — auf das Vergessen, Therese! Auf das Vergessen!“

„Anitas Gesicht taumelte durch seine Seele.“

„Schon wieder melancholisch? Psitt! Auf das Leben, Ferdi, auf nichts anderes!“

Da stießen sie an und tranken.

Und der Grözinger Wein schmeckte — und das Essen schmeckte — und der Abend war voll Schönheit und Seligkeit. Therese wurde ausgelassener. Der Wein tat seine Wirkung. Das ganze heimliche Abenteuer, die Stimmung ringsum. Der Prinz ließ sich mit fortreißen.

„Ach — das Leben! Wie es wirklich war! Was nützten alle trüben Gedanken?“

„Ferd, es war wirklich ein hübscher Einfall, mich hierher zu führen. Es ist wirklich mal was anderes, nicht wahr?“

„Freut mich, daß es Ihnen gefällt! Freut mich unbändig! Therese — wie war's mit einem Tanz?“

Mitten im Garten war die Tanzfläche, ein holzplattiertes Rondell. Da drängte sich die Jugend — und die Musik spielte, was ins Blut ging.

Therese zögerte einen Augenblick.

Dann aber rief sie aus:

„Auch das! Heute! Wir lustig, Ferdi!“

Sie standen auf. Wischten sich unter die Tanzenden. In engem Durcheinander tanzten sie. Hier gab es keine Prinzen, keine Prinzessinnen, hier gab es nur Jugend und tanzvollen Frohsinn.

„Man wird durstig —“ sagte Karl Ferdinand, als sie wieder am Tisch saßen. Kleine Funken glühten in seinen Augen. Funken aufwachender Leidenschaft. „Hallo — Herr Kellner — eine neue Flasche!“

Therese erhob keinen Widerspruch.

Sie hatte auch Durst. Und das Selbstbewußte, Herbststolz ihres Wesens hatte sich vermischt. Das Abenteuer war über sie gekommen.

Die neue Flasche stand auf dem Tisch. Der Kellner gab ein. Hob das Glas.

„Auf den Taumel! Auf die Lust der Stunde!“

Therese nickte ihm zu.

„Darauf trinke ich mit!“

Nun tanzten sie — Tanz auf Tanz. Das Menschliche in ihnen war befreit. Karl Ferdinand fühlte Tollheit in sich.

„Die Lust der Stunde!“

Er umfaßte Therese enger, fester, als er es sich wohl auf glänzendem Parteit erlaubt hätte. Er sprach freier, ungezügelter. Therese Augen leuchteten, wie er es nie an ihr gesehen hatte. Flüchtig dachte er einmal: Auch Prinzessinnen haben ihre tollen Stunden! Es ist alles Lüge! Lüge! Man nennt das zuweilen — Kultur! Aber es ist nur Belustigung! Darunter sind doch alle gleich!

Dann wieder überirrten sich ihm in dem großen Rausch die Sinne.

Hielt er nicht — Anita im Arm?

Geheimste Sehnsucht trieb durch seine Begierde.

Anita!

Warum das nicht ihre Augen, die ihm leuchteten? Nur für ihn? Hielt er sie nicht an sich — wie damals — ach — so oft?

Was war das?

(Fortsetzung folgt.)

